

ERNTE-BILANZ

„Man muss mit Wetter umgehen lernen“

Hitze und Niederschläge wirken sich auf Ernte aus. Im Bezirk zeigt sich dennoch ein positives Bild. Mit Blick in Zukunft grübelt man aber über Maßnahmen im Umgang mit Klimawandel.

VON LISA SCHINAGL

BEZIRK MELK Der Mähdrescher brummt, die Traktoren tuckern von Acker zu Acker. Auf den Feldern herrscht Hochbetrieb, denn über die Sommermonate steht die Getreideernte an. Die Krux: Den richtigen Zeitpunkt für die Ernte finden. Bei den hohen Niederschlagsmengen der vergangenen Wochen keine einfache Angelegenheit. Denn die Witterung schlägt sich auf Ertrag und Qualität nieder. Auch das durchwachsene Frühjahr wirkt sich darauf aus.

Mit ebenjenen Bedingungen sieht sich **Landwirt** Bernhard Donabauer aus Gerolding (Gemeinde Dunkelsteinerwald) konfrontiert. Er führt einen Ackerbaubetrieb mit Schweinehaltung und baut etwa Gerste, Roggen, Weizen, Mais, Raps und Sojabohnen an. Obwohl man im Bezirk Melk durchaus positive



Johannes Zuser, Bezirksobmann der Melker Landwirtschaftskammer. Foto: privat

(Zwischen-)Bilanz ziehen kann, würden die heißen und nassen Phasen auch hier ihre Spuren hinterlassen: „Für Gerste, Raps und Roggen war die Ernte leicht überdurchschnittlich. Beim Weizen ist es unterschiedlich. Da reicht die Ernte von schwach durchschnittlich bis hin zu leicht überdurchschnittlich“, schildert er gegenüber der NÖN. Besonders die Qualität des Weizens hätte gelitten, die Ernte würde eher Mahl- statt Quali-

tätsweizen hervorbringen: „Es gibt viele Betriebe, die normalerweise Qualitätsweizen zusammengebracht haben“, erklärt er.

Im bezirksweiten Vergleich zeigt sich ein ähnliches Bild. **Landwirtschaftskammer**-Bezirksobmann Johannes Zuser aus Hürm quittiert die nunmehr abgeschlossene Ernte mit „zufriedenstellend“. Beim „Ausreißer“ Weizen wäre der Ertrag gut gewesen, doch auch er berichtet von einer Verschiebung der Qualität: „Wir sind doch eher ein Gebiet, wo es viel Qualitäts- oder Premiumweizen gibt. Da sind wir unterm Durchschnitt. Durch die Hitze vor der Ernte ist die Ausreifung zu schnell gewesen und das schlägt sich auf die Qualität. Das ist aber normal, denn wenn der Ertrag gut ist, ist das meist zu Lasten der Quali-

„Was beim einen funktioniert, muss nicht auch beim anderen funktionieren.“

JOHANNES ZUSER, OBMANN LANDWIRTSCHAFTSKAMMER NÖ

tät“, beschreibt er. Ernteaussfälle hätte es im Bezirk nicht gegeben.

„In Deutschland gab es da mehr Probleme, wir sind gut durchgekommen“, freut sich Zuser. Auch im Betrieb von Donabauer gab es keine Ausfälle oder Engpässe. Jedoch befürchtet er, dass sich die vergangenen nassen Wochen auf die Mais-Ernte auswirken könnten. Diese steht erst bevor: „Aufgrund des nassen und kalten Sommers merkt man es vor allem beim Silomais. Da fehlt die Masse beziehungsweise das Längenwachstum“, gibt Donabauer Einblick.

Keine Patentlösung für Klimawandel möglich

Gegensteuern könne man hier kaum, schließlich habe man keinen Einfluss auf die Witterung. „Als **Landwirt** muss man mit dem Wetter leben und umgehen lernen“, weiß Zuser.

Viele Züchterfirmen versuchen hier schon ihren Teil beizutragen. So bringen sie Saatgut



Im Ackerbaubetrieb von Bernhard Donabauer versucht man im Hinblick auf den Klimawandel, die Sachen etwas anders zu machen. Foto: privat

auf den Markt, das auf das Wetter angepasste Bedingungen – also etwa hitzetoleranter ist – aufweist. In Donabauers Ackerbaubetrieb versucht man, sich dem Klimawandel anhand von geänderter Bodenbearbeitung anzupassen. Statt wendender Bodenbearbeitung würde man eine mischende oder Direktsaat und Begrünungsanbau anwenden. Diese Maßnahmen würden vor allem die natürlichen Res-

ourcen Wasser und Bodenschützen. „Gerade in einem Frühjahr wie heuer war das wichtig. Die Böden trockneten und erwärmten sich langsamer“, erklärt er. Der Anbau von Sojabohnen hätte sich für Donabauer zudem bewährt. „Diese Kultur dürfte die heißen und trockenen Phasen am besten vertragen“, verweist er auf seine positiven Erfahrungen. Eine wassersparende Bodenbearbei-

tung oder Zwischenfruchtanbau, sodass der Boden ganzjährig bedeckt ist, seien für Zuser durchaus wirksame Reaktionen auf den Klimawandel. Zweites hätte den Vorteil, dass weniger Wasser verdunstet.

Dass es aufgrund der Hitze Bewässerungen brauchen würde, revidiert Zuser: „Im Bezirk sind wir mit Niederschlägen gut dabei“, sagt er. Dies ist nur bei Spezialkulturen anzudenken.

Ein „Patentrezept“ für den Umgang mit dem Klimawandel würde es indes nicht geben: „Es muss jeder für sich selbst schauen, wie er oder sie damit umgeht. Was bei einem funktioniert, muss nicht auch beim anderen funktionieren“, weiß er. Verschiedene Modelle würde es mittlerweile zwar geben, die Strategieentwicklung obliege aber dem jeweiligen **Landwirt** und der jeweiligen **Landwirtin**.

Meine Region DIE GUTE NACHRICHT

5.000 Einträge in Manker Topothek

MANK Das Online-Archiv der Stadtgemeinde Mank ist seit sieben Jahren in Betrieb und zählt mittlerweile über 5.000 Einträge. Beim Start der Topothek im September 2016 zählte das Online-Archiv 1.000 Einträge. Ger-

hard Floßmann, der die Topotheken in der Region Melk betreut, findet weniger die große Zahl an Bildern, sondern vor allem deren inhaltliche Mischung besonders erwähnenswert: „Die Topothek wird dadurch zu einer besonderen Quelle zur Zeitschicht von Mank.“

Fünf ehrenamtliche Topothekare sorgen in Mank für eine fachgerechte Eintragung der Bilder, Dokumente und Videos aus der Manker Geschichte. Unter mank.topothek.at kann man in der Historie der Stadt mit vielen Gesichtern schmökern.



Bei den Topothek-Stammtischen sind Manker eingeladen, ihre Bilder vorbeizubringen und die Namen der Personen am Foto zu recherchieren. Beim jüngsten Stammtisch im Stadtcafé mit dabei: Marianne Lindlbauer, Gerhard Floßmann, Veronika Scheibelhofer, Josefa Leonhardsberger, Johann Daxböck, Franz Maierhofer und Leopold Eigenthaler (von links). Foto: Gemeinde

EVN
Energie. Wasser. Leben.

WASSER FÜR
di und mi.
Quellfrisches und sauberes
Trinkwasser für Niederösterreich.
evn.at/wasser